

Deutsches Organ der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage.

→ Gegründet im Jahre 1868. ←

„Glückselig die Barmherzigen, denn ihnen wird Barmherzigkeit widerfahren. Glückselig die Reinen im Herzen, denn sie werden Gott schauen.“ (Matth. 5, 7. 8.)

№ 3.	1. Februar 1911.	43. Jahrgang.

Einige Worte der Ersten Präsidentschaft.

Unsere besten Segenswünsche und herzlichsten Grüße an die Mitglieder der Kirche in allen Weltteilen, sowie die besten Wünsche für die Menschheit im Allgemeinen. Die Mitglieder der Kirche Jesu Christi haben zu dieser Weihnachtszeit doppelte Ursache, fröhlich und dankbar zu sein. Während die christliche Welt im allgemeinen nur allein die Geburt des Heilandes feiert, in welche Feier wir gewiß mit freudigem Herzen einstimmen, so haben wir zu gleicher Zeit das Andenken an die Geburt des großen Propheten des 19. Jahrhunderts zu feiern, welcher am 23. Dezember 1805 geboren wurde, während der Geburtstag des Heilandes am 25. selbigen Monats gefeiert wird.

Jesus von Nazareth, den Sohn von Maria und Joseph, betrachten wir als den Sohn Gottes. Joseph Smith war Sein Diener, Sein bevollmächtigter Gesandter. Wir ehren sie beide. Jedoch Jesus war der Christ, der Unvergleichbare, der menschgewordene Gottessohn. Joseph Smith war nur ein schwacher, sterblicher Mensch, ein Werkzeug des großen Meisters, von demselben berufen und geleitet; und wir dienen ihm nicht in demselben Sinne, wie wir dem Herrn dienen, sondern ehren ihn nur als unseren Lehrer, als das Werkzeug des Herrn. Wir folgen ihm nach, gerade so wie er dem Meister nachfolgte, von welchem er auch alle Lehren, Gebote und Verordnungen und die Vollmacht solche zu vollziehen erhielt. Wir freuen uns von ganzem Herzen und sind dankbar für deren Erdenleben und für das große Werk, das von einem jeden in seiner besonderen Sphäre vollbracht wurde. Und Weihnachten ist eine gute Gelegenheit, das Andenken an sie zu feiern. Obgleich wir in unserem Glauben und in unseren Ansichten von den christlichen Kirchen vielleicht uns ebenso unterscheiden, wie die letzteren sich unter einander auch unterscheiden, so halten wir mit ihnen doch dies Weihnachtsfest gemeinsam.

Verschiedenheit der Meinungen braucht notwendigerweise nicht Intoleranz herbeizuführen, noch sollte es die Menschheit gegen einander

aufregen. Christus lehrte Güte, Geduld und Liebe. Mit Seiner Lehre von der Vaterschaft Gottes verknüpfte Er die von der Bruderschaft der Menschen. Die Botschaft, die wir für die Welt haben, ist allgemein, für alle Geschlechter, Sprachen und Völker. Während unsere Botschaft nun zu allen Leuten verkündigt werden muß, soll sie doch niemandem aufgedrängt werden. Die Berechtigung jedes Menschen, für sich zu wählen, ist eine Lehre der Heiligen der letzten Tage, ihnen von dem Prophet Joseph Smith gegeben, welcher sie von Christo erhielt. Gedanken=, Rede= und Willensfreiheit bilden einen wichtigen Lehrpunkt unseres Glaubens und unserer Praktik.

Gehorsam zu menschlichen, sowohl als göttlichen Gesetzen muß von allen Menschen geleistet werden. Regierungen und die angestellten Beamten in denselben müssen in ihren verschiedenen Stellungen respektiert werden. Die politischen Rechte der Einzelnen müssen auch erhalten werden, jedoch mit erforderlicher Beachtung der von der Mehrheit eingesetzten Gebote. Dieses schließt politische Freiheit in ihrer höchsten rechtgemäßen Weite ein. Bemühungen, solche Gebote zu unterdrücken oder Zwang anzuwenden, diese einzuschränken, ist falsch und den Staats= sowie auch den Religionsgesetzen zuwider. Die Fortschritte der zivilisierten Welt in Kunst, Wissenschaft, Mechanik, Handel, Verkehr durch Eisenbahnen, Telegraphen, Telephon, Schiffahrt und die neuen Erfindungen erhalten unser Lob und wo möglich unsere Unterstützung. Es ist nicht unser Bestreben, diesen großen Unternehmungen Hindernisse in den Weg zu legen, wir betrauern Leute, welche es sich zur Aufgabe machen, solche zu hemmen. Wir glauben an die Gleichberechtigung der arbeitenden Klassen, auch daß sie das Recht haben, sich in Organisationen und Gesellschaften zu vereinigen, für ihre Selbstbeschützung und zu ihrer Selbstverbesserung, wenn dies die Rechte anderer nicht verletzt. Die Fortschritte der Menschheit hinsichtlich wahrer Freiheit und des Aufbauens von Genossenschaften, Staaten und Nationen begrüßen wir mit Freuden, und gratulieren unserm Volk, zusammen mit anderen Völkern, für den großen Fortschritt, der von Zeit zu Zeit kund wird, und zur Weihnachtszeit zum Fröhlichsein Veranlassung gibt.

Als eine Kirche haben die Heiligen der letzten Tage große Ursache, sich über die Ausbreitung des „Evangeliums vom Reich" zu erfreuen. Wir haben ungefähr zweitausend Missionare Jahr aus Jahr ein in der Welt im Dienste des Herrn tätig; sie reisen, predigen, verteilen Literatur, verteidigen den Glauben an den Heiland, tragen ihre Botschaft von Haus zu Haus, verkündigen sie auf den Straßen, in Lokalen und Kirchen, bezahlen während dieser Zeit, da sie auf diese Weise für das Wohl der Menschheit arbeiten, ihre eigenen Unkosten, erhalten für ihre Arbeit von der Kirche keinen Lohn, außer daß ihnen ihre Heimreise nach treu erfüllter Mission vergütet wird. Auf diese Weise wird das Vorurteil, welches gegen diese Kirche und deren Mitglieder herrscht, beseitigt, wahre Auskunft über das Werk der letzten Tage wird gegeben, viele schließen sich der Kirche an, und Glauben an die Lehren dieser Kirche nimmt überall zu. Wenngleich auch viele den Mut nicht besitzen, sich mit der Kirche zu vereinigen, so sind sie doch der Kirche gut gesinnt, und zu jeder Zeit bereit, die Lehren derselben zu verteidigen, wenn die Gelegenheit dazu sich bietet.

Das Zeugnis der Mitglieder, betreffs der Göttlichkeit dieses Werkes, wird immer größer und stärker, und Versuche, ihr Vertrauen in die Leiter der Kirche zu vernichten, sind vergeblich. Der Zustand der Heiligen verbessert sich zusehends von Jahr zu Jahr. Der Wohl=

stand der Mitglieder hat sich gehoben, und alles ist zu ihrem Wohlbefinden jetzt besser eingerichtet als je zuvor. Gute Versammlungshäuser werden erbaut, Ausbildung der Jugend ist gepflegt, die Vereine für den Fortschritt der Mitglieder nehmen zu an Wirksamkeit; heimgekehrte Missionare bringen die Erfahrungen, die sie während ihrer Missionszeit gewannen, und verwenden sie zum Nutzen der Allgemeinheit.

Wir nehmen diese Gelegenheit wahr, um zu wiederholen, daß der Präsident dieser Kirche weder von den Mitgliedern Zehnten einsammelt, noch daß er denselben zum persönlichen Bedarf oder zum Bedarf seiner Familie oder Freunde verbraucht. Das Gebot des Zehnten stammt nicht von ihm, noch von Joseph Smith, welcher es göttlichem Befehl zufolge als ein Gesetz dieser Kirche einführte, wie es in der Lehre und Bündnisse Abschnitt 119 verzeichnet steht. In dieser Kirche ist es ein freiwilliges Opfer; es liegt ganz zwischen jeder Person und Gott. Der Zehnte wird an die Bischöfe oder vorstehenden Aeltesten der Gemeinde bezahlt und von ihnen an den präsidierenden Bischof der Kirche eingereicht, in dessen Bureau über jeden Pfennig Buch geführt wird. Ueber die Zehntengelder wird verfügt, wie in „Lehre und Bündnisse," Abschnitt 120, geschrieben steht.

Einem Komitee erfahrener Geschäftsleute ist es zur Aufgabe gemacht, die Rechnungslegung zu prüfen. Dies Komitee wird an der General-Konferenz der Kirche dazu erwählt und die Wahl den Mitgliedern zur Bestätigung vorgelegt.

Die Ausbildung der Jugend wird durch die verschiedenen Hilfsorganisationen der Kirche bedeutend gehoben. Als solche haben wir: Die Sonntagsschulen, die Vereine für junge Männer und junge Mädchen, Kindergarten, Religionsklassen und die Frauen-Hilfsvereine. Alle erzielen Glauben, Mäßigkeit, Aufrichtigkeit, Keuschheit, Tugend, Einigkeit und Liebe, um hierdurch die Welt auf die Zukunft des Herrn vorzubereiten, dessen Geburtstag wir feiern, der als König aller Könige und Herr aller Herren regieren wird.

Das Verhalten dieser Kirche anderen Kirchen gegenüber ist vielfach mißverstanden. Wir erkennen die vielen guten Lehren der verschiedenen christlichen Kirchen und auch anderer Religionen an. Die Wahrheiten, welche in ihren Lehren enthalten sind, stimmen mit den Grundsätzen unseres Glaubens überein, und insoweit schätzen wir sie. Irrlehren verwerfen wir. Uns sind Wahrheiten vom Himmel offenbart worden, welche wir aller Welt verkündigen müssen; aber wir zwingen sie niemand auf. Wir schätzen die Aufopferung guter Männer und Frauen aller Konfessionen, die solches zum Nutzen der Menschheit tun, einschließlich der Versorgung der Kranken und Bedürftigen, das Einrichten von Wohltätigkeitsanstalten und Zufluchtsstätten für Hilflose, und glauben, daß diese Wohltaten und Liebesdienste vor Gott angenehm sind und von Ihm belohnt werden.

Wir haben eine Botschaft der Liebe, der Barmherzigkeit und des Lichts. Nicht wollen wir irgend eine Glaubenspartei oder eine Person des Guten, welches sie besitzen, berauben, sondern wir wünschen es zu vermehren und sie näher zu Gott zu bringen. Unsere Religion hat nichts gegen wahre Wissenschaft. Alles Bewiesene nehmen wir freudig auf; aber eitle Philosophie, menschliche Theorie und nichtige Spekulationen der Menschen nehmen wir nicht an, noch eignen wir uns solche Dinge, welche gegen göttliche Offenbarung oder gesunden Menschenverstand sind, an. Aber alles, was zum guten Betragen beiträgt, alles was echt moralisch ist und den Glauben an Gott stärkt, findet bei uns

freundliche Aufnahme; und zwar kommt es dabei nicht darauf an, wo diese Dinge herstammen.

Wir halten fest am Gebet, beides im Heim und in der Oeffentlichkeit. Musik wird unter uns gepflegt. Unsere Chöre zählen zu den besten. Familiengebete werden in jedem Heim gehalten. Alle Mitglieder werden ermahnt, das Wort der Weisheit zu halten, das meint, geistige Getränke zu vermeiden, Tabak nicht zu gebrauchen, nicht Fleisch im Uebermaße zu genießen, alles dem Körper Schadenden sich zu enthalten und alle Gebote Gottes zu halten. In all diesem gibt es keine Knechtschaft, aber Ermutigung, alles Böse zu meiden und Gutes sich anzueignen.

Wir ermahnen alle Mitglieder, in allen Dingen Mäßigkeit zu üben. Jetzt ist es die rechte Zeit, den Armen zu helfen; die Kranken und Notleidenden zu besuchen und die Betrübten zu trösten, Einigkeit im Familienkreise zu stiften, einander die Fehler zu vergeben, sich zu entschließen, gute Gesinnung gegen alle Menschen zu hegen.

Wir sind dankbar für den Wohlstand unserer Mitglieder, für den Fortschritt, den sie gemacht haben, und für den Erfolg in dem Werke, worin wir arbeiten, daheim und auch in anderen Ländern. Wir bitten die Segnungen des Himmels auf alle Mitglieder in der ganzen Welt und wünschen ihnen eine fröhliche Weihnacht und ein glückliches Neujahr. Wir sind überzeugt, daß wenn einst den gemachten Verheißungen gemäß der, dessen Recht es ist zu regieren, kommen wird, um über diese Erde zu herrschen, daß dann alle mit Ihm sein werden, die hier gelebt und getreu Seine Gebote gehalten haben. Daß die Segnungen und der Friede des Herrn auch in der Zukunft mit allen Seinen Kindern sein möge, ist unser aufrichtigster Wunsch.

Joseph F. Smith.
Anton H. Lund.
John Henry Smith.

Etwas von dem Richten.

Ehrliche, persönliche Kritik ist eines der sichersten Mittel zur Verbesserung; aber Kritik, deren Zweck es ist, den Charakter irgend einer Person zu verletzen, ist eines der verderblichsten Dinge der gegenwärtigen Zeit. Verleumdung ist ein Uebel, welches in kleinen Städten und Dörfern, wo jeder die Sachen der andern kennt, üblicher ist, als in den größeren Städten, wo viele kaum mit ihren nächsten Nachbarn bekannt sind. Können wir nicht genug Mannheit und Weiblichkeit entwickeln, unsere Kritik dort anzuwenden, wo sie zum Guten dient, anstatt sie dort zu erteilen, wo sie nur Schaden tun wird? Sogar die besten Menschen bedürfen in dieser Beziehung einer Reform. Eine Person stets denselben Fehler begehen zu lassen, wenn wir ihr helfen können, ihn zu vermeiden, ist Unfreundlichkeit. Und wie oft sind Leute von dem selbsterwählten Richter falsch gerichtet. Folgende von Herrn T. W. Allen erzählten Erfahrungen betreffen gerade diesen Punkt:

„Dem Sucher nach Wahrheit und dem nach einem reineren und besseren Leben Strebenden ist die Entdeckung, daß er zu sehr geneigt ist, andere zu richten, sehr demütigend. Andere zu richten, ist bei vielen

eine Gewohnheit, — eine zweite Natur — geworden. Unser Urteil ist oftmals fehlerhaft und ungerecht und zuweilen scharf und grausam.

Vor kurzer Zeit führten Geschäftswege mich häufig durch eine Straße, deren Häuser von armen Leuten bewohnt wurden. So oft ich durch diese Straße ging, sah ich eine Frau von mittlerem Alter, dem Anschein nach kräftig und gesund, bei einem offenen Fenster sitzen und die Vorübergehenden neugierig anstarren. Welch eine unnütze Vergeudung der Zeit, dachte ich bei mir selbst; sie muß ein recht neugieriges Geschöpf sein, daß sie immer Tag für Tag dort sitzt und weiter nichts tut, als die Zeit verschwenden.

Nachdem ich nun für einige Monate diesen Weg gegangen war, frug ich jemand, wer diese Frau sei, und ob sie weiter nichs zu tun habe, als die Vorübergehenden neugierig anzustarren, und die Antwort, welche ich erhielt, überhäufte mich mit Scham. Ich lernte, daß diese Frau, die ich so streng gerichtet, an Lähmung der Beinglieder litt, und war deshalb so hilflos, wie ein kleines Kind, und jeden Tag wurde sie von ihren liebevollen Angehörigen zu dem offenen Fenster getragen, um dort die frische Luft einatmen zu können und die Wohltat der warmen Sonnenstrahlen zu genießen. Von dieser kleinen Begebenheit hoffe ich eine nievergeßliche Aufgabe gelernt zu haben. Das Urteil, welches ich auf diese arme Frau gefällt, fiel auf mein eigenes Haupt zurück; und selbstverdammt stand ich da, ohne das Urteil mildern zu können.

In den Straßen einer Stadt Frankreichs hatte sich ein Haufe Volkes versammelt. In dem Gedränge trat ein Mann absichtslos einem anderen Mann auf den Fuß. Aufgeregt drehte der letztere, der getreten worden, sich herum und versetzte dem anderen einen heftigen Schlag an den Kopf. Jener aber erwiderte in ruhigen Worten: „Ach Herr, es wird ihnen leid tun, mich geschlagen zu haben, wenn sie wissen, daß ich blind bin. Der Mann wurde vor Scham rot und bat um Entschuldigung. Er hatte zuerst gedacht, daß dieser Mann nur ein roher Geselle sei und man ihn bessere Manieren lehren müsse. Die reuigen Gefühle und Gedanken dieses Mannes, für seine unüberlegte Tat, kann sich wohl ein jeder vorstellen. Und als ob Kohlen auf's Feuer gelegt wurden, muß es ihm vorgekommen sein, als dieser Blinde ihm statt in harten, vorwurfsvollen, nur in freundlichen und mitleidsvollen Worten darauf Antwort gab. So ist es auch mit uns; wenn wir uns einbilden, daß wir andere richten, so sind wir eigentlich von ihnen gerichtet, oder wenigstens zeigen wir unseren Charakter und unsere eigene Gemütsart. Es ist uns gesagt: „Richtet nicht, auf daß ihr nicht gerichtet werdet!" Und gewißlich, wenn wir richten, so richten wir uns selbst.

Eine Dame, während ihres Besuches in einer Gemälde-Galerie, obgleich durchaus nicht artistisch veranlagt, kritisierte die schönen Gemälde. Vor einem Meisterstück sitzend, traf sie mit einem Herrn zusammen und machte ihn auf die scheinbaren Unvollkommenheiten des Meisterstücks aufmerksam. Dieser aber, ein Künstler, lächelte nur über ihre Kritik; denn selbst konnte er die Schönheiten des Gemäldes sehen und schätzen. In ihrer Unwissenheit und wegen Mangel an artistischem Talent dachte die Dame, sie richte das Bild, die Tatsache war aber, daß das Bild sie richtete, indem es ihre Unkenntnis von dieser Kunst enthüllte.

Wenn wir allwissend sind, werden wir in der Lage sein, ein recht Gericht zu richten, aber nicht eher. Wir sehen die Tat, aber der Beweggrund ist uns verborgen.

Wenn wir am Anfang eines neuen Jahres neue Vorsätze fassen, oder die alten Vorsätze bestätigen, gerade dann, denke ich, können wir nichts Besseres tun, als den Entschluß fassen, daß, wenn wir richten müssen, wir uns selbst so streng wie möglich richten, andere aber mit dem Gericht, welches mild und mitleidig richtet." (Character Builder.)

F. A. H. R.

Praktische Lehren des „Mormonismus".

Wenn Paulus einst mit voller Ueberzeugung sagen konnte: „Ich schäme mich des Evangeliums Jesu Christi nicht, denn es ist eine Kraft Gottes, die da selig macht alle, die daran glauben!", so muß darunter nicht nur Seligkeit oder Glück und Zufriedenheit in dem zukünftigen Leben gemeint sein, sondern auch schon in diesem Erdenleben. Aus Erfahrung und durch Beobachtung lernt der Mensch die meisten Dinge in diesem Leben. Und so müssen wir auch mit Bestimmtheit annehmen, daß Paulus bereits an sich und anderen Gläubigern erfahren hatte, daß das Evangelium eine Kraft Gottes war, die die gläubigen Anhänger selig machte. Und durch diese Erfahrung gestärkt, konnte er dann sagen, daß er wußte, daß es eine Kraft ist, die da selig macht alle, die daran glauben. Selig im zukünftigen Leben, wenn wir in dasselbe eingegangen sein werden, aber selig auch schon in diesem Leben.

Wenn wir nun heute mit der Behauptung hervortreten, daß das Evangelium oder die Lehre, welche von der Kirche Jesu Christi verkündigt wird, dasselbe ist, welches Paulus einst verkündigte, welches von Christo selber verkündigt worden war, dann müssen wir natürlich auch berechtigt sein, darnach zu suchen oder darauf zu achten, daß diejenigen, die heute daran glauben und darnach leben, auch selig werden sollen. Und als einen Beweis oder als eine Unterstützung für die Hoffnung auf zukünftige Seligkeit sollten wir sehen, daß wir bereits hier in diesem Leben gewisse Segnungen oder einen gewissen Grad von Seligkeit erhalten.

Wie an einer Stelle in der Schrift gesagt wird, daß die Wahrheit deren Anhänger frei machen wird, so muß auch das Evangelium, wie es in der jetzigen Zeit verkündet wird, die Anhänger frei machen, frei von den Sünden und auch Plagen dieser Welt. Und es kommt nun darauf an, uns zu fragen, welches heute die größten Plagen der Welt sind und auf welche Weise „Mormonismus" seinen Anhängern die Wege gewiesen hat, diesen Plagen zu entgehen. Zu den größten Plagen, denen heute die meisten Menschen zum Opfer fallen, müssen wir unstreitbar den Alkoholgenuß und die Unsittlichkeit rechnen. Eines ist so gefährlich wie das andere, eines erfordert so große und so zahlreiche Opfer als das andere. Und das schlimmste ist noch, daß diese beiden Feinde der Menschheit nicht etwa getrennt von einander die Opfer suchen, sondern sie arbeiten Hand in Hand; eines vernichtet gewissermaßen die Menschen völlig, die von dem anderen nur verwundet wurden, oder eines treibt dem andern Opfer zu, macht sie aber widerstandslos gegen die Angriffe des anderen.

Bereits des öfteren ist in den Spalten des „Stern" über die Gefahren des Alkohols geschrieben worden. Aber da die Gefahr eben wirklich eine so große ist, ist es auch notwendig, daß die Warnung immer wiederholt werde. Wir wollen dies Thema heute nicht aus-

führlich behandeln, sondern nur einige Angaben bringen, um den Mitgliedern der Kirche und allen Lesern dieses Blattes zu zeigen, wie notwendig es ist, daß sie das „Wort der Weisheit", wie es den Menschen durch den Propheten Joseph Smith gegeben worden ist, halten. Da viele der Leser des „Stern" das Buch der Lehre und Bündnisse nicht zur Hand haben, so will ich hier die hauptsächlichsten Teile der Offenbarung wiedergeben, wie wir sie im 89. Abschnitt aufgezeichnet finden. Aus diesen Anführungen werden wir ersehen, daß der Herr den Menschen nicht nur den Genuß von Alkohol, sondern auch den Genuß heißer Getränke, (der Erklärung des Propheten gemäß waren darunter Tee und Kaffee gemeint), den Gebrauch oder Genuß von Tabak in irgend welcher Form und den reichlichen Genuß von Fleisch verboten hat.

„Ein Wort der Weisheit, zum Nutzen des Rates der Hohenpriester, welche in Kirtland versammelt sind, und für die Kirche und für die Heiligen in Zion. Eine Offenbarung und ein Wort der Weisheit, indem es die Ordnung und den Willen Gottes in Bezug auf die zeitliche Seligkeit aller Heiligen in den letzten Tagen zeigt. Gegeben als ein Prinzip mit einer Verheißung, und den Fähigkeiten selbst der schwächsten aller Heiligen angepaßt, welche Heilige genannt werden oder genannt werden können."

„Ich habe euch gewarnt und vorhergewarnt, daß insofern jemand Wein oder starke Getränke trinkt, seht, es ist nicht gut, auch nicht angenehm, vor dem Angesichte des Vaters, ausgenommen es sei in euren Versammlungen, wenn ihr zusammengekommen seid, um das Abendmahl vor ihm zu genießen. Und sehet, dieses muß reiner Wein sein, von den Trauben des Weinstockes, den ihr selbst bereitet habt. Und wiederum: Starke Getränke sind nicht für den Bauch, sondern für das Waschen eurer Körper."

„Auch Tabak ist nicht für den Körper, auch nicht für den Bauch und ist nicht gut für den Menschen, sondern ist ein Kraut für Quetschungen und alles kranke Vieh und soll mit Verstand und Geschicklichkeit gebraucht werden."

„Und wiederum: Heiße Getränke sind nicht gut, weder für den Körper, noch für den Bauch. Und wiederum, wahrlich ich sage euch, daß alle nützlichen Pflanzen Gott für die Leibesbeschaffenheit, Natur und den Gebrauch der Menschen bestimmt hat."

„Ja, auch das Fleisch der Tiere und des Geflügels der Luft habe ich, der Herr, zum Gebrauche der Menschen bestimmt, um mit Danksagung gebraucht zu werden; und es ist mir angenehm, daß dasselbe nur zur Zeit des Winters, der Kälte oder der Hungersnot gebraucht werde."

„Und alle Heiligen, welche sich dieser Reden erinnern und dieselben halten und in Gehorsam zu den Geboten wandeln, sollen Gesundheit empfangen in ihrem Nabel und Mark in ihren Knochen, und sollen Weisheit und große Schätze der Erkenntnis finden, ja selbst verborgene Schätze. Und sie sollen rennen und nicht müde werden und laufen und nicht schwach werden. Und ich der Herr gebe ihnen eine Verheißung, daß der zerstörende Engel an ihnen vorübergehen soll, wie einst an den Kindern Israels, und sie nicht erschlagen soll. Amen."

Die vorstehende Offenbarung wurde dem Propheten im Jahre 1833 gegeben, also ungefähr drei Jahre nach der Gründung der Kirche. Der Prophet war damals noch ein junger Mann. Und wenn man bedenkt, wie wenig die in dieser Offenbarung enthaltenen Lehren heute, nach einem Zeitraum von 80 Jahren unter den Menschen bekannt sind,

dann muß man sich unwillkürlich fragen: Wäre es für Joseph Smith möglich gewesen, aus eigener Macht oder aus seiner eigenen Weisheit solche Belehrungen zu geben? Konnte er es aber aus eigener Macht nicht tun, wer war dann derjenige, der ihm diese Lehren kund tat? Dies ist eine Frage, die alle diejenigen beantworten müssen, die nicht daran glauben wollen, daß er in Wirklichkeit ein Mann Gottes war, die ihn als einen Betrüger hinstellen möchten.

Schließlich kann man ja nur von zwei Mächten sprechen, die auf Joseph Smith eingewirkt haben konnten, oder durch deren Hilfe er sein immerhin bewundernswertes Werk vollbrachte. Er mußte entweder im Dienste des Guten oder im Dienste Gottes gestanden haben, wie er es behauptete; oder aber, wenn dem nicht so war, dann stand er im Dienste des Widersachers, des Bösen. Aber die Antwort, die Christus einst den Pharisäern und Schriftgelehrten gab, als sie Ihn beschuldigten, daß Er die Teufel durch Beelzebub, den Obersten der Teufel, austreibe, kann man auch hier geben. Wenn der Böse die treibende Kraft in dem Leben und Wirken des Propheten gewesen wäre, dann müßte der Böse ja mit sich selbst uneins sein, und sein Reich wäre dem sicheren Verfall ausgesetzt. Denn gerade in dieser eben angeführten Offenbarung werden ja die Menschen gerade vor solchen Dingen gewarnt, die sie nur zu sehr schwächen und den Versuchungen des Bösen gefügig machen.

Gerade so, wie es in früheren Tagen immer war, daß der Herr die Menschen durch Seine Diener vor gewissen Gefahren warnte, ihnen Gesetze gab, durch deren Beachtung sie dem Uebel entgehen und statt Krankheit und Elend, Wohlergehen und Glück erlangen konnten, so war es auch hier. Bereits vorher hatte der Prophet eine Anzahl Belehrungen vom Herrn erhalten, die er den Anhängern verkündigte. Aber da seit der Gründung der Kirche noch keine drei Jahre vergangen waren, so kann man sich denken, wie weit die Anhänger noch von Vollkommenheit entfernt waren. Und es war notwendig, daß sie immer wieder neue Belehrungen, neue Ratschläge erhielten, die ihnen in ihrem Streben nach Vollkommenheit behilflich sein konnten. Und an die hier angeführte Offenbarung war dann auch eine herrliche Verheißung geknüpft. Der zerstörende Engel sollte an den Gehorsamen vorübergehen, sie sollten Schätze der Weisheit und Erkenntnis erlangen u. s. w. Später will ich noch einige Statistiken anführen, aus welchen hervorgehen wird, wie wirklich der zerstörende Engel an den Mitgliedern der Kirche vorbeigeht, wenn sie den Geboten gehorsam sind.

Zuerst wollen wir noch einige Anführungen machen, die da zeigen, daß heute von den Aerzten und Forschern diejenigen Dinge, die in der angeführten Offenbarung als dem Körper schädlich bezeichnet wurden, auch als äußerst gefährlich bezeichnet werden, und daß die Menschheit davor gewarnt wird. Der zerstörende Engel, von welchem gesprochen wird, und der die Heiligen verschonen sollte, ist nur zu eifrig unter der Menschheit tätig. Wohl geht er nicht sichtbar, mit einem feurigen Schwerte in der Hand umher, aber er findet seine Opfer doch so sicher; und keines, das ihm verfallen, kann ihm entgehen.

In einem Buche, in welchem die Menschheit auf die allgemein Platz greifende Degeneration hingewiesen wird, lesen wir: „Was ist es anders als Entartung, wenn sich die Krankenhäuser füllen, die Irrenhäuser und die Gefängnisse! Wie können wir es anders deuten, als stetigen Kraftverlust, wenn die Körpergröße sich unaufhaltsam verringert, der breite Bau sich verliert, die Sinnesschärfe verloren geht.

Die Entartung ist eine dauernde, sich auf das Volksganze erstreckende Abweichung vom Typus des gesunden, normalen Menschen." Für diese Zerrüttung der Gesundheit der Menschen muß es natürlich Ursachen geben; und dieses sind gerade Verstöße gegen die Gebote, die der Herr uns durch den Propheten Joseph Smith gelehrt hat.

In dem bereits angeführten Buche „Die Wiedergeburt der Kraft" lesen wir über die zerstörenden Folgen des Alkoholgenusses: „Der Alkoholgenuß, dessen hauptsächliche, vielleicht einzige Quelle unsere stumpfsinnigen Trinksitten bilden, wirkt also nicht nur korrumpierend auf das ganze Denken, Fühlen und Handeln, sondern er ist ein die Kraft des Volkes mit Sicherheit unterwühlendes und zerstörendes Gift, das auf dem Gebiete der Kindererzeugung und Vererbung eine unsäglich traurige Rolle spielt." An anderer Stelle lesen wir weiter über die traurigen Folgen: „Prof. Bunge, der übrigens in bedeutsamer Arbeit nachwies, in wie hohem Maße die Stillunfähigkeit der Töchter durch die Trunksucht der Väter zunimmt, fand bei 300 blödsinnigen Kindern, daß 145 trunksüchtige Väter hatten. Von 1000 Schwachsinnigen, die Bourneville untersuchte, stammten 471 von gewohnheitsmäßigen Trinkern ab. Von Dr. Bezzola stammt der aus reicher Erfahrung und Beobachtung gewonnene Satz: Jeder Tropfen Alkohol beim Erzeuger bewirkt einen Tropfen Dummheit beim Erzeugten."

Dies sind nur einige Angaben, die da zeigen, wie der Alkohol nicht nur ein zerstörender Engel für denjenigen ist, der sich ihm ergibt, sondern wie die zerstörende Kraft auch auf die Nachkommenschaft fortgepflanzt wird. Und wer sich auch vielleicht aus Rücksicht auf sich selber, nicht zum Gehorsam gegen das Wort der Weisheit entschließen kann, der sollte dies doch um seiner Nachkommen willen tun. Und im Angesicht der traurigen Folgen, die der Genuß von Alkohol auf die Nachkommen des Trinkers hat, wie dankbar sollten wir dem Herrn sein, daß Er uns in nicht mißzuverstehender Weise gezeigt hat, wie wir uns demselben gegenüber zu verhalten haben. Vor wie viel Elend und Krankheit sind wir dadurch bewahrt worden. Und dann gibt es gewiß auch noch eine zweite Seite, und dies ist, daß der Mensch nach dem Genuß von Alkohol nur zu oft Handlungen begeht, die ihm oder seinen Mitmenschen zum größten Schaden gereichen. Wieviel Elend, Unglück und dergleichen auf diese Weise in der Welt herrscht, können wir aus den täglichen Berichten der Zeitungen ersehen.

Außer vor dem Genusse von Alkohol wurden die Mitglieder der Kirche Jesu Christi durch den Propheten Joseph Smith vor dem Genuß anderer Dinge gewarnt. Eines davon ist Tabak. Auch dies ist ein Uebel, das allgemein verbreitet ist und dem zerstörenden Engel zahlreiche Opfer liefert, oder dessen sich der zerstörende Engel zur Ausführung seines Zerstörungswerkes bedient. Die Angaben eines Dr. Merrill, der diesem Thema bedeutende Aufmerksamkeit geschenkt hat, sind in folgenden, kurzen Worten zusammengefaßt: „Es ist durchaus kein Geheimnis, wie das Rauchen den Körper und Geist beeinflußt. Die verschiedenen Gifte, die im Zigarren- und Zigarettenrauch enthalten sind, werden von den Organen des Körpers, mit denen letzterer in Berührung kommt, aufgesogen, teilen sich dem Blute und Gehirn dann mit und hindern dessen Fortentwickelung. Dies ist in besonderem Maße bei solchen der Fall, die noch im Wachstum begriffen sind.

Zigarettenrauchen, wie Rauchen überhaupt, beschleunigt den Tod. Wir ziehen uns durch das Uebel Krankheiten zu, die denselben schneller herbeiführen. Die einzige Antwort in dieser Frage ist: Ein jeder

Knabe, Jüngling oder junger Mann, wenn nicht alle Menschen, müssen das Rauchen aufgeben, wenn sie körperlich und geistig sich bis zu dem höchsten Maße entwickeln wollen." — Es ist beim Rauchen, wie beim Trinken auch zutreffend, daß die Gewohnheit nicht nur der Gesundheit schadet, sondern auch auf die Sinnlichkeit reizend einwirkt. Und was die Folgen sind, wenn die Willenskraft geschwächt, die Sinnlichkeit aber künstlich gesteigert wird, das ersehen wir nur zu deutlich aus der großen Anzahl derrer, die bereits in früher Jugend in geschlechtliche Verirrungen geraten, die ihre Gesundheit, ihr ganzes Lebensglück und meistenteils noch das Glück und die Gesundheit etwaiger Nachkommenschaft zerstören. Wiederum müssen wir sagen: Wie glücklich sind wir, daß uns der Prophet des Herrn in einer nicht mißzuverstehenden Weise gezeigt, was wir in dieser Hinsicht zu tun haben.

In letzterer Zeit erkennen die Menschen auch immer mehr und und mehr die großen Gefahren an, die das Rauchen im Gefolge hat. Und um insbesondere die Jugend davor zu bewahren, hat man in mehreren Staaten der Nordamerikanischen Union bereits Gesetze erlassen, die den Verkauf von Zigarren und Zigaretten an Kinder (und das Rauchen den Kindern ebenso) verbieten, wie den Verkauf und Genuß von Alkohol.

In demselben Buche, aus welchem ich bereits einige Anführungen gegeben, wird auch der Genuß von Tee und Kaffee verworfen. Insbesondere wird gewarnt, den Kindern den Genuß dieser Getränke zu gestatten. Und die Nervenärzte führen heute bei nur zu vielen Fällen von Erkrankungen oder Zerrüttungen der Nerven das Uebel auf den Genuß von Tee und Kaffee zurück. So sehen wir auch hier, wie die Forscher heute in allen Einzelheiten das bestätigen, was vor 80 Jahren der Herr Seinen Kindern durch den Mund Seines Dieners kund getan hat. Und wer unter den letzteren Gehorsam geleistet hat, der wird unzweifelhaft die versprochenen Segnungen erlangt haben und von dem zerstörenden Engel verschont geblieben sein. (Schluß folgt.)

Zur Befestigung unseres Zeugnisses.

Vor nicht zu langer Zeit schrieb einer der in der deutschen Mission arbeitenden Missionare, daß es doch ratsam wäre und für die Mitglieder und die nach Wahrheit Suchenden zur Bestärkung des Zeugnisses dienen würde, wenn wir in einer Ausgabe des „Stern" es uns einmal zur Aufgabe machen würden, zu zeigen, wie innerhalb der Kirche Jesu Christi zur gegenwärtigen Zeit, wie zu den Tagen der Apostel, die Kranken durch Glauben und das Auflegen der Hände geheilt werden. Damals hatte ich noch nicht die Absicht, näher auf das Thema einzugehen. Seither erhielten wir aus anderer Hand eine Zuschrift, die sich teilweise wieder mit demselben Thema befaßt. Es war teilweise eine Kritik des im „Stern" veröffentlichten Aufsatzes über das Tanzen. Ich will den Teil der Kritik, der hier in Frage kommt, wörtlich wiedergeben:

„Das Bruderblatt des „Stern", der „Salt Lake City Beobachter", macht sich breit in Ausrufen: Tanz! Tanz! Tanz! bringt dazu aber viele Berichte von Krankheiten aller Art, preist Doktor und Medika-

mente an, bringt aber, so viel ich mich erinnern kann, ebenso wie der „Stern", auch nicht einen Aufsatz, auch nicht einen Bericht davon, wie Gott der Vater durch Jesum Christum, auf das Gebet der gläubigen Menschen hin, Krankheiten aller Art heilen kann und heilen tut. Ja, das kommt davon, Tanzen ist modern und bringt keine Verfolgung. Doch daß der Vater im Himmel durch Jesum Christum die Krankheiten der Menschen heilt, ist in unserer Zeit unmodern und bringt Verfolgung. Und doch war das Werk Jesu auf Erden, das Evangelium zu predigen und die Kranken zu heilen; denn Gott spricht: Ich bin der Herr dein Arzt. Joh. 14, 6; 2. Mos. 15, 26; Hebräer 13, 8 und andere Anführungen."

Soweit die Worte jenes Einsenders. Seine Vorwürfe dem „Salt Lake City Beobachter" gegenüber will ich hier nicht beantworten. Der Redakteur jenes Blattes wird dazu besser in der Lage sein als ich, wenn er es als notwendig finden sollte, daß man auf solche Zuschrift antwortet. In Bezug auf den „Stern" ist es auch heute nicht, um dem Wunsche einzelner zu entsprechen, die gern alle Fälle von Heilungen öffentlich bekannt gemacht haben möchten, daß ich die Heilung durch Glauben behandeln will; es ist deswegen, weil es bereits in den vergangenen Ausgaben des „Stern" immer meine Absicht war, einesteils den Lesern zu zeigen, daß Joseph Smith ein Prophet Gottes war, anderenteils, daß die Lehren der Kirche Jesu Christi, welcher wir angehören, mit den Lehren der Bibel übereinstimmen, den Lehren der Wissenschaft und der gesunden Vernunft nicht widersprechen, dagegen aber allen denen, die dieselben untersuchen und darnach leben, in geistiger sowohl als irdischer Hinsicht von größtem Segen sind. Und zu diesen Segnungen gehört es auch, daß durch den Glauben und durch die Handlung der Diener Gottes die Kranken geheilt werden.

Es ist ganz recht, wie der Einsender sagt, daß die Heilung der Kranken zu den Zeiten Christi und der Apostel ein Kennzeichen der wahren Kirche war, mithin auch heute ein Kennzeichen sein sollte. Aber es ist auch ebenso wahr, daß weder der Heiland noch Seine Apostel die Kranken heilten, um der Neugierde der Schaulustigen zu genügen, weder haben sie je die Haltung der Kranken gepredigt. Ihre Aufgabe war es, das Evangelium zu predigen. Diejenigen, die dann glaubten, wurden, wenn es der Wille des Herrn war, durch dessen Diener geheilt. So ist es auch heutzutage. Wir haben keinerlei Auftrag, auszugehen und der Welt zu verkündigen, daß die Kirche Jesu Christi oder deren Diener alle Kranken heilen werden. „Prediget Glaube, Buße und Taufe zur Vergebung der Sünden." Diese Worte sind immer wiederholt worden, wenn der Herr in dieser Zeit die Diener Seiner Kirche berief und als Botschafter aussandte.

In „Lehre und Bündnisse" lesen wir über die Gaben des Evangeliums, die den Gläubigen folgen sollen, folgendes im 84. Abschnitt:

„Darum, wie ich zu meinen Aposteln sagte, wiederhole ich zu euch, daß jede Seele, die an eure Worte glaubt und im Wasser zur Vergebung der Sünden getauft wird, den heiligen Geist empfangen soll. Und diese Zeichen sollen folgen denen, die da glauben: In meinem Namen sollen sie wunderbare Werke tun; in meinem Namen werden sie Teufel austreiben; in meinem Namen werden sie Kranke heilen; in meinem Namen werden sie den Blinden die Augen auftun, den Tauben die Ohren öffnen; und die Zunge des Stummen soll wieder sprechen; ja wenn jemand ihnen Gift geben würde, soll es

ihnen nichts schaden; und das Gift der Schlange soll nicht Kraft haben, ihnen schädlich zu sein. Aber ein Gebot gebe ich ihnen, daß sie sich dieser Dinge nicht rühmen sollen, noch vor der Welt von denselben reden, denn diese Dinge sind euch zu eurem Heil und zu eurer Seligkeit gegeben."

Aus dem letzten Satze wird man leicht zu erkennen vermögen, warum es ist, daß die Missionare nicht viel über die Heilung der Kranken sprechen, und warum auch die Spalten des „Stern" nicht mit derartigen Berichten angefüllt werden. Es war nicht, weil der Herr Seine Hand zurückgezogen, weil der Glaube der Mitglieder nicht mehr auf Belohnung rechnen konnte, sondern nur dem Gebote des Herrn gehorchend. Wohl würde es leicht für die Missionare sein, unter den Armen und Kranken Anhänger zu finden, falls sie ihnen Hilfe und Heilung versprechen würden unter der Bedingung, daß diese sich der Kirche anschließen. Aber dies wäre völlig entgegen dem Willen und der Absicht des Herrn. Und ich bin überzeugt, daß erstens eine große Anzahl Menschen der Kirche sich anschließen würden, die gar kein Zeugnis haben, die es nur irdischer Vorteile willen tun; dann aber, können wir annehmen, daß der Herr den Aeltesten der Kirche beistehen würde, daß Er deren Gebete erhören würde, wenn sie versuchen würden, Kranke entgegen Seinem Willen zu heilen?

Daß aber der Herr die Gebete der Gläubigen und die Handlung Seiner Diener anerkennt, finden wir heute ebenso bestätigt, als in biblischen Zeiten. Ich will hier einige Angaben wiedergeben, die wir in einem Buche, „Ein neuer Zeuge für Gott", finden, und die uns zeigen, in wie hohem Maße der Prophet Joseph Smith selber, sowie einzelne seiner Mitarbeiter, jene Gabe der Heilung vom Herrn empfangen hatten und zum Wohle der Gläubigen pflegten: „Infolge der Verfolgungen und Entbehrungen der Mitglieder der Kirche Jesu Christi in Missouri und infolge des ungesunden Klimas jener Gegend erkrankten viele von ihnen kurz nach ihrer Niederlassung in Commerce (später Nauvoo genannt). Da man bis dahin nur eine beschränkte Anzahl Häuser errichtet hatte und nicht genug Raum für alle war, so war das Haus und Zelt des Propheten auch bald angefüllt. Und dadurch, daß er fortgesetzt die Kranken pflegte, dabei selber nicht die nötige Ruhe und Erholung finden konnte, wurde auch er krank. Nachdem er für mehrere Tage hatte das Haus hüten müssen, und während er über seine Lage nachdachte, hatte er einen großen Wunsch, seinen Pflichten wieder nachkommen zu können. Am Morgen des 22. Juli 1839 erhob er sich von seinem Lager und begann damit, die in seinem Hause befindlichen Kranken zu segnen, und im Namen des Herrn befahl er ihnen, sich aufzurichten und frei von der Krankheit zu sein. Und zu beiden Seiten wurden die Kranken hergestellt."

„Viele Kranke lagen in dem Stadtteile am Flusse entlang. Joseph ging bis zu dem aus Stein errichteten Gebäude, welches von Sidney Rigdon bewohnt wurde, und auch dort heilte er alle Kranken. Unter den Geheilten war auch Henry G. Sherwood, welcher bereits dem Tode nahe war. Joseph stand in der Tür des Zeltes und gebot dem Kranken im Namen Jesu Christi aufzustehen und aus dem Zelte heraus zu kommen. Der Kranke gehorchte und wurde gesund gemacht. Bruder Benjamin Brown und seine Familie waren die nächsten, die der Prophet besuchte. Der erstere lag auch bereits dem Tode nahe. Aber auch hier wurde die ganze Familie im Namen des Herrn geheilt. Nachdem der Prophet in jener Gegend alle die Kranken geheilt hatte,

nahm er den Aeltesten Kimball und einige andere mit sich, und fuhr über den Fluß, um die auf der anderen Seite des Flusses Wohnenden zu besuchen. Unter denselben waren einige von den Aposteln. Das erste Haus, welches Joseph besuchte, war das von Brigham Young, welcher auch krank war. Derselbe wurde geheilt und begleitete dann den Propheten während dessen Besuchen zu anderen, die ebenfalls krank waren. Sie besuchten Aeltesten Woodruff, Aeltesten Orson Pratt und John Taylor, welche, nachdem sie geheilt waren, sich dann auch anschlossen."

Dies ist nur ein Auszug aus dem Berichte, der in jenem Buche enthalten ist, und welcher von Augenzeugen mit Angabe von Datum und Namen gegeben worden ist. In einzelnen Fällen, wo der Prophet nicht selber gehen konnte und solche besuchen, die Hilfe von ihm erwarteten, sandte er welche von den Aposteln, die dann die Kranken heilten. Aber die Gabe der Heilung war nicht allein auf den Propheten Joseph Smith oder auf seine Zeit beschränkt. Dieselbe Gabe existiert auch heute noch in der Kirche. Und es wird wohl kaum eine Gemeinde in dieser Mission sein, die nicht Mitglieder aufzuweisen hat, die durch Glauben und die Segnung der Missionare geheilt worden sind. Zur Zeit, als ich in Salt Lake City wohnte, erfuhr ich von einem Falle, der da völlig beweist, daß die Gabe heute noch existiert.

In dem Versammlungshause jenes Bezirkes, zu dem ich gehörte, kam eines Abends Apostel F. M. Lyman. Er sprach zu den Anwesenden. Am Ende seiner Bemerkungen sagte er, daß wenn jemand von den Anwesenden eine besondere Segnung für sich erwünsche, so würde er gern davon nach Schluß der Versammlung hören. Einer der Anwesenden machte davon Gebrauch. Er sagte Apostel Lyman, daß sein Sohn zu Hause in hohem Fieber liege, daß er das Schlimmste befürchte, und daß er sich nichts sehnlicher wünsche, als daß der Knabe geheilt werden möge, wenn es der Wille des Herrn sei. Apostel Lyman schüttelte ihm die Hand und sagte ihm, daß er ruhig nach Hause gehen solle, sein Sohn sei schon gesund. Und als der Vater zu Hause anlangte, fand er den Sohn ruhig schlafend vor. Obgleich noch ein wenig schwach, so konnte derselbe doch am anderen Tage bereits das Bett verlassen. Und bei der nächsten Fastversammlung gab der glückliche Vater hocherfreut Zeugnis davon und dankte Gott für den Beistand.

In der Zeit, da ich auf Mission bin, habe ich Fälle beobachten können, wo der Herr die Handlung der Aeltesten und den Glauben der Mitglieder belohnte. In einer kleinen Gemeinde des Zürcher Bezirkes war ein Mädchen schwer an Diphtheritis erkrankt. Die Eltern wünschten, das die Aeltesten das Mädchen segnen sollten. Als dieselben das Mädchen frugen, ob sie Glauben habe, daß der Herr sie heilen könne, antwortete sie mit einem festen „Ja". Darauf wurde sie gesegnet. Und den Berichten der Eltern gemäß waren die Schmerzen noch am selben Tage verschwunden. Bald war auch die Schwäche, die noch zurückgeblieben war, verschwunden, und das Mädchen konnte wieder das Lager verlassen.

Ebenfalls in einer Gemeinde des Zürcher Bezirkes kam eines Tages eine ältere Schwester nach dem Zimmer eines Aeltesten. Sie sagte ihm, daß sie furchtbare Schmerzen leide, was auch durch ihr Aussehen bestätigt wurde. Der Aelteste zauderte zuerst, sie zu segnen, da er nur allein war, und er glaubte, daß sein Glaube vielleicht nicht stark genug sei. Als er aber den Glauben der Schwester sah,

folgte er ihrem Wunsche und segnete sie. Am selben Tage noch sah er sie gesund und mit einem glücklichen Lächeln im Gesicht wieder. Sie erzählte ihm, wie sie bereits, als der Aelteste die Hände auf sie gelegt, eine Wendung zum Bessern verspürte. Aber als sie dann kurze Zeit wieder zu Hause war, seien die Schmerzen völlig verschwunden.

Solche Fälle könnten zahlreiche angeführt werden. Wenn es dennoch nicht geschieht, so ist es eben aus dem Grunde, daß die Heilung durch Glauben und die Segnung der Diener Gottes zwar ein Segen der Gläubigen ist, daß diese aber damit sich nicht brüsten sollen. Christus hatte seinerzeit zahlreiche Wunder getan. Aber es heißt, daß Er in Seiner Heimatstadt keine großen Wunder tun konnte, dem Unglauben der Leute wegen. Ferner sehen wir, daß die Leute, die Seine Wunder gesehen hatten, dennoch nicht an Ihn glaubten. Ja, gerade dort, wo Er die meisten Wunder getan hatte, schrie man dann am lautesten: „Kreuzige, kreuzige ihn!" Wir geben die wenigen Beispiele hier nur wieder zur Ehre Gottes, und um den Gläubigen zu zeigen, daß Gott heute derselbe ist, der Er in früheren Tagen war. Daß Er Seine Versprechungen immer hält, wenn wir nur die Bedingungen erfüllen, an welche alle Segnungen geknüpft sind.

Nicht Furcht vor Spott oder Verfolgung ist es, die uns abhält, die Wahrheit zu sagen oder zu schreiben. Wenn dies der Fall wäre, dann könnten die Missionare ruhig bleiben, wo sie hergekommen sind. Aber wir geben uns auch keiner Hoffnung hin, daß durch Angaben, wie die in diesem Aufsatz gemachten, Leute ein Zeugnis von der Wahrheit des Evangeliums erhalten werden. Den Gläubigen dienen sie als ein Zeugnis; sie können aber solche Zeugnisse für sich selber erhalten und erhalten sie auch. Den Ungläubigen dagegen ist es unmöglich, solche Angaben zu glauben. Sie sind zu lange gewöhnt gewesen, auf Religion als auf eine bloße Formsache hinzublicken, als daß sie glauben könnten, daß jemand durch Glauben seine Gesundheit erlangen könnte.

Zum Schluß noch ein Wort darüber, daß, wie der Schreiber der eingangs angeführten Einsendung sagt, im „Salt Lake City Beobachter" Aerzte und Heilmittel angepriesen werden. Alle Krankheiten sind die Folgen von gewissen Uebertretungen gegen die Gesetze der Hygiene. Es ist die Aufgabe aller Menschen, diese Gesetze zu studieren und denselben gemäß zu leben. Oft aber kommt es vor, daß Leute dennoch durch eigene Schuld oder die Schuld anderer von gewissen Krankheiten befallen werden. Nun gibt es ebenso Gesetze, die den erkrankten Organismus betreffen, durch welche er wieder zur Normalität zurückgebracht werden kann, wie es Gesetze gibt, die das Erkranken verhüten. Und es ist das Leben des Einzelnen zu kurz, als daß er außer seiner Geschäftstätigkeit genügend Zeit allen denjenigen Gesetzen widmen kann, die seinen Körper betreffen. Deswegen gibt es einzelne, die es sich zur Lebensaufgabe machen, die verschiedenen Krankheiten und deren Heilung zu studieren. Und es ist nur zum Wohle der Menschheit, wenn wir solche Menschen haben. Gott hat uns einen Verstand gegeben und diesen Verstand sollen wir sicherlich nicht verkümmern lassen.

Wir sollen zuerst alles in unserer Macht tun, um die Gesundheit zu erhalten. Werden wir dennoch krank, dann sollen wir, falls wir selber nicht mit der Art der Krankheit bekannt sind, alles in unserer Macht tun, um von anderen die nötige Aufklärung zu erhalten. Diese anderen sind nun eben die Aerzte. Und wenn wir dann auf diese Weise unser Bestes getan haben, von den Mitteln, die der Herr uns gegeben hat, Gebrauch gemacht haben, dann können wir, wenn

wir den nötigen Glauben haben, den Herrn anrufen, und wenn wir nicht zum Tode bestimmt sind, dann werden wir die Segnungen des Evangeliums verspüren, oder die Handlung der Diener Gottes wird uns Linderung oder völlige Gesundheit bringen. Fritz Boede.

Körper und Geist.

Jedesmal, wenn du außer Hause gehst, ziehe das Kinn ein und trage den Scheitel des Kopfes so hoch wie möglich; zur selben Zeit fülle die Lungen so voll, wie nur irgend möglich, mit frischer Luft und sauge den Sonnenschein ein. Grüße deine Freunde mit einem Lächeln auf den Lippen und laß deinen Herzschlag durch jeden Händedruck fühlen.

Fürchte nicht immer mißverstanden zu werden; und vergeude nie eine Minute Zeit über deine Feinde zu denken. Habe einen bestimmten Zweck im Auge, ein bestimmtes Ziel, das zu erreichen du dir zur Aufgabe gemacht hast; und dann ist es leichter, ohne von dem kürzesten Wege nach demselben abzuweichen, dasselbe zu erreichen.

Habe immer das Große und Edle, das du zu erreichen oder erlangen wünschest, in Gedanken; überlege es hin und her, beschäftige dich damit in jeder müßigen Minute oder Stunde. Und dann, wenn die Tage dahingleiten, wirst du sehen, wie du unbewußt, aber unfehlbar, jede Gelegenheit ausnutzen wirst, die dich dem gesetzten Ziele näher bringt. Mache dir in deinen Geist ein Bild jener fähigen, ernsthaften, nützlichen und erhabenen Person, welche du einst zu werden hoffst, und dieser Gedanke wird von Stunde zu Stunde dazu beitragen, dich dem ersehnten Ideal ähnlich zu machen.

Gedanken sind in ihrer Macht unermeßlich. Denke immer recht, und du kannst nicht anders als auch recht handeln. Sei immer frei, unerschrocken, gerecht und freudigen Mutes. Wir erlangen nichts, das wir uns nicht zuerst ernstlich wünschen, und auf die eine oder andere Weise wird ein jedes ernste Gebet beantwortet. Wir werden dem ähnlich werden, was uns in unserem Herzen als das größte, wünschenswerteste Ideal erscheint. Ziehe dein Kinn ein und trage den Scheitel deines Kopfes hoch. Jeder Mensch ist ein Gott im Keimzustande.

(Fra Elbertus, Utah Independent.)

Wir gehen nur einmal durch dieses Leben. Daher, wenn wir irgend etwas Gutes tun wollen, irgend jemand einen Dienst erweisen wollen, laßt es uns jetzt tun. Laßt uns dies nicht hinausschieben oder versäumen, denn wir gehen diesen Weg durch das irdische Leben kein zweites Mal.

* * *

Wenn jemand auf Unwahrscheinlichkeiten hofft, ist er ein Tor und bereitet sich selbst Enttäuschungen.

* * *

Gegner glauben uns zu widerlegen, wenn sie ihre Meinung wiederholen, und auf unsere Argumente nicht achten.

Geduld und Beständigkeit.

Joh. Carstens.

Je größer Kreuz, je mehr Gebete,
in Leiden lernt man, wie Gott will.
Er liebt uns auch in bösen Tagen,
scheint trüb' die Welt auch, halt Ihm still.
Wenn g'nug das Gold geläutert ist,
dann birgt es in sich sein Gewicht.

Im Himmel sind jetzt die Gerechten,
die Dornenkronen einst bedrückt,
die über Kreuz und Hohngelächter
und Satans Mächte einst gesiegt.
Das sind die, die jetzt oben thronen,
und Gottes Huld weiß sie zu lohnen.

Vertrau auf Gott, Er ist barmherzig;
die Seinen läßt Er nicht im Stich.
Und dünkt uns manches noch so schmerzlich,
Er hilft doch endlich sicherlich.
Wenn Gottes Huld und Lieb' uns lacht,
muß weiter ziehn des Bösen Macht.

Bleibt manches Hoffen, manches Sehnen
gar lange dir auch unerfüllt,
sei mutlos nicht und sei nicht bange,
wenn lang der Wunsch sich nicht erfüllt.
Gott prüfet dich und Er versteht,
was dein bekümmert Herz erfleht.

Wenn Zeit es ist, dann wird Gott sprechen:
„Jetzt wird mein Segen dir zuteil!
Im Leiden warst du stets beständig
und fandest auch in Christo Heil.“
Es wird belohnt durch Gottes Huld
Beständigkeit und die Geduld.

Inhalt:

Der Stern erscheint monatlich zweimal. Jährlicher Bezugspreis: 3 Fr., Ausland 3 Kr., 2.40 Mk., 0.75 Dollar.

Verlag und verantwortliche Redaktion,
sowie Adresse des Schweizerisch-Deutschen Missionskontors:
Thomas E. McKay, Zürich 5, Höschgasse 68.

Druck von Jean Frey, Dianastraße 5 u. 7, Zürich. 23448